

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 289 — 22. Oktober 1918

Die deutsche Antwort.

der Volksvertretung nicht vor. In diesem Verhältnis ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Uebereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und gerechten Wahlrecht hervorgegangenen Volksvertretung gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstages gehören zu ihren Mitgliedern. Auch, künftighin kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages zu besitzen. Die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber der Volksvertretung wird gesetzlich ausgebaut und sicher gestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reiches dahin geändert wird, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist. Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Bürgschaften, sondern auch, in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert. Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland Verbündeten Regierungen es zu tun haben, hat somit klar und unzweideutig dahin beantwortet, daß, das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß, getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes. Berlin, 20. Oktober 1918. Die deutsche Regierung

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Ein Angriff der Engländer auf 20 Kilometer Breite bei Le Cateau abgewiesen. — Deutsche Gegenangriffe bei Bouziers. — Die neuen Staatssekretäre beim Kaiser. — Eine neutrale Kommission. — Kein Materialmangel in Deutschland. Die deutsche Antwort. Die deutsche Antwort auf die omeriftmi» ftije Note vom 14. ds. lautet wie folgt: 1 i ' WTB. Berlin, den 21. Oktober. Amtlich: ' Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlages zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber zu überlassen sei und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Abmachungen zu Grunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderungen gutheißen werde, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Anbahnung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würden. Die deutsche Regierung legt Verwahrung ein gegen den Vorwurf ungesetzlicher und unmenschlicher Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird. Zerstörungen werden zur Deckung eines Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völkerrechtliche gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Weisung, das Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wenn trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die

Schuldigen bestraft. Die deutsche Regierung bestreitet auch, daß die deutsche Marine bei Versenkung von Schiffen Rettungsboote nebst ihren Insassen absichtlich vernichtet hat. Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen. > Um alles zu verhüten, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind aus Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseebootkommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen, wobei jedoch! aus teilschlischen Gründen eine Gewähr dahin nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erreicht. Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Beseitigung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich unkontrolliert und aus eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im Teutschen Reiche stand der Volksvertretung ein Einfluß, auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden ein Mitwirken

Im übrigen blieb die Gesetzmäßigkeit beiderseits der Maas in mäßigen Grenzen, in Lüdztlicher Kriegsschauplatz: An der Morcüva schlugen wir erneute Teilangriffe der Serben ab, i, Der 1. GeZ-erallmarttermerper r Ba&eaborf f. WTB. Berlin, 21. Oktober. Amtlicher «Abendbericht: Der Feind beschränkte sich, an der Kampf front auf Teilangriffe, die von uns abgewiesen wurden. Unser Gegenangriff gegen die born Feinde besetzten Höhen auf dem

östlichen Manöver beiderseits von Bouzier ist in gutem Fortschreiten. , , : f , Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe: Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.

Der österr.-ung. Bericht. WTB. Wien, den 21. Oktober, mittags. Amtlich wird gemeldet: Aus dem italienischen Kriegsschauplatz keine größeren Kampfhandlungen. I * Beiderseits der südlichen Morawa wurden serbische Teilangriffe abgewiesen. Im Gebirge westlich von Zajecar macht sich, serbischer Druck stärker fühlbar. , 1 1 ' Ter Echef des Generalstabs. i Tie litauische Frage. ; Gestern vormittags hat, wie aus Berlin gemeldet wird, der Reichskanzler das Präsidium der litauischen Taryba empfangen. Prinz Max teilte den Herren mit, daß, das Deutsche Reich dem litauischen Volke selbst die Regelung seiner Verfassung und seiner Beziehungen zu den Nachbarvölkern überlassen wolle. Ueber die staatliche Zugehörigkeit Litauens müsse die Bevölkerung selbst entscheiden. Tie Reichsregierung beabsichtige daher nicht, selbstständig eine Entscheidung über die Grenzen Litauens und Polens zu treffen. Tie Umwandlung der Militär- in eine Zivilverwaltung sei bereits in die Wege geleitet. Obwohl die Reichsregierung den Wunsch, habe, die gesamten deutschen Truppen baldmöglichst aus Litauen zurückzuziehen, sei sie auf vielfache Wünsche doch bereit, Truppen und Verkehrsmittel einstweilen im Lande zu belassen. 1 , '

die England leiteten. Das Parlament scheine außerstande, die Minister zu einer deutlichen Erklärung ihrer Politik zu nötigen. Ehe das geschehen sei, wisse man nicht,

was Wilsons Alliierte glaubten oder wünschten. Hätte England Führer gehabt, die ihre Ziele und Bedingungen wie Wilson klar formuliert hätten, so wäre der Krieg längst beendet. Noel Buxton sagte, seine Freunde wollten Wilsons Politik und nichts als diese. Gegen eine Erniedrigung der militärischen Führer Deutschlands sei nichts einzuwenden, wenn aber dem deutschen Volke eine Erniedrigung zugesügt werde, gehe man einem neuen Kriege entgegen. , | ! Gegen die Habsburger. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Die englische Presse ist der Ansicht, daß das Manifest des Kaisers von Oesterreich zu spät fönte. Die Times verweist auf die Aussprüche der Alliierten über Polen, Böhmen, die Südslawen, die Rumänen und Italiener und gelangt zu dem Schlusse, daß dieses Programm mit der Beibehaltung der Habsburger Dynastie unvereinbar sei. , Amerikanische Diktatur, i ' Gen f, 21. Okt. Eine seltsame Auffassung von der Bedeutung des Rechts im Kriege hat der amerikanische Richter Landio bei der Begründung eines Urteils gegen Mitglieder der sozialistischen Partei der Industriearbeiter der Welt ausgesprochen: "Im Frieden erlaubt das gesetzliche Recht der steten Meinungsäußerung sich dagegen auszusprechen, daß man in den Krieg zieht oder sogar den Krieg vorbereitet, aber wenn der Krieg einmal erklärt ist, hört dieses Recht auf". Friedenswetten. Bern, 21. Okt. Bei Lloyds wird auf Friedensschluß bis 31. März nächsten Jahres mit sechs Viertel und bis 31. Dezember ds. Jrs. mit vier Sechstel gewettet. ! i Lansdowne über Waffenstillstand und ; Friedensverhandlungen. Bern, 21. Okt. Nach den Daily News fand in der Eisehalle in London eine stark besuchte Versammlung statt,

die das Lansdowne-Komitee einberufen hatte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, welche besagt, es sei im Interesse Englands, einen ehrenvollen Frieden auf Grund der von Wilson vorgeschlagenen und von Deutschland angenommenen Bedingungen zu schließen. Es sei! zu hoffen, daß ein Waffenstillstand, der an gemessene Bürgschaften vorsehe, schnellig vereinbart werde. Der Vorsitzende Huah Bell sagte, die Bedingungen Wilsons itipett einen Spielraum für Verhandlungen frei. Ein Frieden aus Grund von Verhandlungen sei das, was sie immer erstrebt hätten. George Lansbury führte aus, er habe Vertrauen zu dem guten Glauben Wilsons aber nicht beflaute das Friedensangebot.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. | Die Times üben die Lage an der Westfront. 1 Kopenhagen, 21. Okt. Die Times berichten über die Lage an der Westfront: Die deutschen Heere ziehen sich, mit der größten Schnelligkeit zurück. Sie bereiten sich« anscheinend auf einen langen Weg vor. Sie werden Rückzugskünstler und die übliche Rückzugsart sei fast unmöglich. Zuweilen sei es auch schwierig, die Fühlung mit dem Feinde aufrecht zu erhalten, weil größere Truppenkontingente sich nicht allzuweit von ihren Zuhilfenahmungen entfernen dürfen. Tie Räumungsbewegungen des Feindes find eine Folge der langen Siegesreihe der Alliierten, doch das relative Glück, das er weit von einer Demoralisierung entfernt ist.

Aus Rußland. (Eilte Niederlage der Bolschewiki. Schanghai, 21. Okt. Reuter meldet: Im Ural wurden 8000 Bolschewiki, welche auf Jekaterinburg vorrückten, von den Tschecho-Slowaken und sibirischen

Streitkräften schwer ge schlagen und zurückgetrieben. 1000 Bolschewist wurden getötet. 3 Panzerzüge, 11 Lokomotiven und 60 Maschinengewehre erbeutet. L ,

Ententistische Knüttelhelden in Rumänien | Bukarest, 20. Okt. Zwei bekannte Skandalmacher, Mirca Leca und Bacologlu, die sich schon während der rumänischen Neutralität als ententistische Agenten und Knüttelhelden betätigten, zerschlugen in der Druckerei des jassher konservativen Blattes "Laschul" die Fensterscheiben und das TPuckereimaterial. Als die beiden Ruhestörer verhaftet und gemäß den Bestimmungen des Belagerungszustandes den Militärgerichten übergeben wurden, erhob der Abgeordnete Trancu-lassy in der Kammer Widerspruch. Der Ministerpräsident Marghi--> Ioman trat in schärfster Weise gegen jedweden Versuch der Ruhestörung unb gegen alle jene die Ruhestörer verteidigen, auf. Auch im Senat wurde die Sache zur Sprache gebraucht und 'strengste Maßregeln gegen die Störer der öffentlichen Ruhe verlangt. Der Kriegsminister 'General Herjen erklärte, daß der Ministerpräsident bereits die notwendigen Maßnahmen aus Rumänien ergriffen habe. Die Regierung sei wachsam und Sorge, daß die Ruhe des Landes nicht gestört werde, insbesondere jetzt, wo mehr als jemals Ruhe notwendig sei. ,

Aus Amerika. Amerikanische Kriegskredite. \ Base I, 21. Okt. Nach einer Washingtoner Meldung nahm das Repräsentantenhaus die »Vorlage über einen Kredit von 6 Milliarden Dollar für die Ausstattung und Unterhaltung einer amerikanischen Armee von 25 Millionen Mann einstimmig an.

Aus neutralen Ländern. f 1 Ansprüche der Entente an Holland. r «' Genf , 21. Okt. Aus dem Haag liegt hiev eine Meldung vor, die besagt, die Entente beanspruche von Holland den Verzicht aus 600 Quadratkilometer zu Gunsten Belgiens, nämlich auf das südliche Scheldeufer von Antwerpen bis zur See. Dafür soll Holland die Integrität seiner Kolonien zugesichert erhalten. , Norwegischer Appell an die Entente. > Der norwegische Privatdozent, früherer Berliner Korrespondent von "Tidenstagn", Fre derik Paasche, der bereits gestern im "Dagbladet" ein eindringliches Mahnwort an die norwegische Presse wegen ihrer parteiischen Haltung während der gegenwärtigen Friedensbewegung gerichtet hatte, schreibt heute in einem Briefe an "Verdensgang" unter der Überschrift: Ein Dolch im Gewände: Gerade die norwegischen verbandssfreundlichen Blätter, die über den Verdacht der Parteinahme für Deutschland doch, gewiß erhaben seien, sollten bei passender Gelegenheit auch gegen die Maßnahmen der Alliierten, wenn diese Grund dazu geben, ihre Mißbilligung offen zum Ausdruck bringen, wie sie dies oft dem siegreichen Deutschland gegenüber getan hätten. Gerade deshalb könnten solche norwegische Stimmen in den Ententeländern sehr auf Beachtung reihnen. Eine solche Gelegenheit sei jetzt Wilsons' zweite Note gewesen, zumal die Entente dem Präsidenten in überschwenglicher Weise sekundierte durch die Erhebung übertriebener Forderungen wie Auslieferung der deutschen Hochseeflotte, was bebenstich, nach Konkurrenz neid schmecke. Noch! sich ihm sei, daß, das Wort "Rache" immer lauter ertöne. Bedenstich, sei auch die offen

ausgesprochene Hoffnung, daß, die deutsche innerpolitische Front zusammenbrechen möchte, wie die militärisch sich. Dabei hofft man offenbar auf die Herkunft des Briefes des Prinzen 'ME. Sei es etwa eine Äußerung der rechtschaffenen, ehrlichen Diplomaten, diesen Brief, der als Privatbrief einen ganz besonderen Hintergrund hat und außerdem gestohlen sei, jetzt zu diesem Zwecke auszunutzen. Ein kräftiges Mahnwort seitens der Nationen die außerhalb der Kriegspsychose stünden, sei deshalb am Platze. Zu diesem Appell fühle er, Paasche, sich, umsomehr berechtigt, als er im Deutschland vor Unterdrückung anderer gewarnt habe, auch in den Tagen des Siegesübernimmtes. Die gegenwärtige Stimmung in den Ententeländern zeige erneut, daß jedes Volk im Siegesrausch der Gefahr eines maßlosen Uebermutes ausgesetzt sei. TM-UkbttsIU Prinz! Alexander Wo« Hohenlohe »Her bett deutschen ShstentweMel. Der Korrespondent der holländischen Zeitung "Nederlanda" hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Alexander von Hohenlohe und empfing von ihm einen Brief, worin der Prinz ihm aus Ragaz unterm 15. Okt. mitteilt, daß derjenige, der an der Aufrichtigkeit der inneren Umkehr Deutschlands zweifelt sehr unrecht täte. ! Neue Kriegskrevite. In unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in der zweiten Novemberhälfte dem Reichstage ein neuer Kriegskredit in Höhe von 15 Milliarden Mark zugehen wird. ; , > I

ages-Übersicht. Prinz! Alexander Wo« Hohenlohe »Her bett deutschen ShstentweMel. Der Korrespondent der holländischen Zeitung "Nederlanda" hatte eine

Unterredung mit dem Prinzen Alexan der von Hohenlohe und empfing Von ihm einen Brief, worin der.Prinz ihm aus Ragaz unterm 15. Okt. mitteilt, daß derjenige, der an der Aufrichtigkeit der inneren Umkehr Deutschelands zweifelt sehr unrecht täte. ! Neue Kriegskrevite. In unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in der zweiten NovemberhäHte dem Reichstage ein neuer Kriegskreft in Höhe von 15 Mil liarden Mark zugehen wird. ; , > |

ginnen .Davon fei er durchs die deutsche Erklä rung des rücksichtslosen Unterseebootskrieges am 31. Januar 1917 abgeschreckt worden, der Ame rika in den Krieg gedrängt habe. Von seiten einer dem früheren Reichskanzler b: Bethmann Ztg. jetzt dazu geschrieben: In Wirklichkeit haben sichl die Dinge in jenen kritischen Tagen folgendermaßen -zugetragen: Zn den auf die Senatsbotschaft ° (22. Januar 1917) folgenden Tagen lie ßWilson dem Grasen Bernstorff durch einen Vertrauensmann sagen, daß. Präsident Wilson sich- erneut bemühe, den Frieden zu stande zu bringen. Für diesen Zweck werde von besonderer Wichtigkeit sein, genaueres Wer die deutschen Friedensbedingungen zu erfahren. Das Telegramm des Grasen Bernstorff hierüber ging in Berlin am 28. Januar ein. Damals war der uneingesch.vänkte Unterseebootskrieg be reits beschlossen und alle Vorbereitungen für seinen am. 1. Februar festgesetzten Beginn getroffen. Einen Gegenbefehl zu erteilen, war eine technische Unmöglichkeit. Graf Bernstorff wurde umgehend hiervon verständigt und be auftragt, der

amerikanischen Regierung bei der Uebergabe der Note zu sagen, bas) die deutsche Regierung die Absicht Wilsons auf das wärmste begrüße und zur Förderung dieser Absicht die ^Friedensbedingungen dem Präsidenten zur ei genen persönlichen Information bekannt gebe. Das Friedensprogramm wurde in dem Tele gramm an deck Grafen Bernstorff eingehend Entwickelt .Graf Bernstorff wurde ferner be auftragt, Wilson zu sagen, daß der uneinge schränkte Unterseebootskrieg aus technischen ^Gründen nicht abgestoppt werden könne, daß laber die Reichsregiernng bereit sei, den Be fehl zur Einstellung des Unterseebootskrieges lzu geben, sobald es Wilson gelungen sei, eine Erfolgversprechende Grundlage für die Friedensberhandlungen zu sichern. Die amerikani!sche Regierung beantwortete trotz dieser Eröff nung die Erklärung des Unterseebootskrieges mit dem Abbruch- der diplomatischen Beziehun gen. Der Vorwurf der Zweideutigkeit gegen die deutsche Politik kqnn daher nicht ausrecht erhalten werden. Ebensowenig berechtigt ist der gleichfalls erhobene Vorwurf, daß die politi sche Leitung die "anderen entscheidenden Jnistanzest" nicht unterrichtet habe. Selbstverständ lich war die politische Leitung auch! ükber diese .Fragen mit den militärischen Stellen in dau ernder Fühlung .Dieser Tepeschenwechsel ist! in 'vollem Wortlaut auch den Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages am 31. Ja nuar 1917 in einer Geheimsitzung nnitgeteilt worden. i | ' i ' "Doch," entgegnete Jnken, und wie Trauer gitterte es in ihrem! Ton. "Es ist meine neue Welt." I t | ' Der Fremde stutzte. Welch, seltsame Spra che! > | I li 1 ! "Seht, Herr," sagte Jnken, stehen blei bend und nach Norden iveisend, "das sind die

Ringhügel. Dort liegen der berühmte Seekönig Ring und seine Kinder begraben. Alle Hügel, die ihr sehen könnt, sind nichts als Gräber." 1 | ' ' "Sie liegen schon iMt Heideduft," gab der Fremde sinnend zurück und sah träumerisch, in die grauen Mädchenaugen. Was kümmerte ihn der alte Seekönig, den er nicht einmal dem- Namen nach, kannte! ! i "Und dort bei dem Leuchtturm auf dem roten Riss," fuhr Jnken eisttg fort, "sind die Brönshügel. Dort soll der alte Friesenkönig Bröns samt seinem goldenen Wagen, genau an. der Stelle, wo er im Kampfe gefallen, be graben sein. Maiken Laken hat es oft erzählt und Maiken Laken weih, alles." , , > "Ihr hört wohl gern 'Sagen und Märchen, schönes Kind?" , . i 1 i , | (Fortsetzung folgt.) , | . ^ 2iic Kaiserin begeht heute ihren 60. Geburtstag. Der hohen Frau, die mit Hingebung im Dienste der Barmherzigkeit und der KriegsWohlfahrtspflege tätig war, werden heute die aufrichtigsten Wünsche im deutschen Volke entgegengebracht. I , V Keine dänische Forderung. Laut Berl. Lok.-Mnz. ist keine dänische Note betreffend die nördlichen Bezirke Schleswig-Holsteins an Deutschland gerichtet worden. Prags deutsche HochDnlen verlegt. Die "Bohemia" meldet, daß das Professorenkolle gium der deutschen Universität und der techni schen Hochschule mit Rücksicht auf dje Entwick lung der politischen Verhältnisse über die Ver legung der deutschen HochHchjusen aus Prag be rieten .Eine Verlegung nach! Deutsch-Böhmen werde ins Auge gefaßt. i [(1 Galiziens Abtrennung. Einige Bltäter bringen eine Meldung des Kurier Lodzanny, wonach eine Liquidationskommission eingesetzt werden soll, die die Abtrennung Glaziens von Oesterreich durchzuführen hat. 1 \ | Eine

"gemeinnützige" Gesellschaft. Der Geschäftsabschluß! der Mecklenburgischen Fischhandelsgesellschaft nt. b. H. ergab bet einem Stammkapital von 110 000 Mk. einen Rohgewinn von 800 960 Mk., der in einem Jahre erzielt wurde. Davon sind 30 559 Mark abgeschrieben, um das Inventar auf 1 Mk. einzu setzen, an Unkosten gehen 156 799 Mk., an Provisionen 13153 Mk. ab. Der Reingewinn betrug also 600 349 Mk., wovon 5 Prozent des Stammkapitals als Dividende verteilt, der Rest dem Reservefonds überwiesen worden ist. — Die Gesellschaft ist auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Sept. 1914 u. 4.Nvv. 1915 als gemeinnützige Gesellschaft errichtet worden. Die "gemeinnützige" Gesellschaft häuft einen schönen Reservefond an, während das Volk nach billigen Fischen ruft. I I Beschießung Sebenicos durch, einen irr sinnigen Matrose«. Amtlich wird aus Wien, gemeldet: In einer der Batterien, die den Kanal von Sebenico (Dalmatien) schützen, setzte ein geisteskranker Matrose, nachdem er durch Gewehrschüsse die nächste Umgebung bedroht und verjagt hatt«, ein Schnellseuerge schütz in Tätigkeit und feuerte damit eine größere Anzahl von Schüssen auf die Umgebung und die Stadt Sebenico ab. Der entstandene Sachschaden ist gering. Es ist der Tod eines Matrosen und die Verletzung eines Infanteristen. U einer Frau zu beklagen. Der rasende Matrose, wurde festgenommen, bevor es ihm gelang, weitere Unheil zu stiften. 1 M Bethmann Hottegg und Wils ins Friedens! »Vermittlung. Der Reichstagsabgeordnete von 8s Schulze-Gaevernitz hatte behauptet, Wilson habe im Januar 1917 den Frieden vermitteln

wollen. Deutschland und England hätten ihm ihre Friedensschlüsse unterbreitet, worauf Wilh. Wegmann nahestehenden -Seite wird der Frks. son im Begriffe stand, die Vermittlung zu befehlen. Ein Postmarder. Drei Monate Gefängnis erhielt in Usfenheim der berij. Oberstationsmeister Blank in Herrnberchtheim wegen Unterschlagung von zahlreichen Feldpostpäckchen. Einbruch in ein Postamt. Im Postamt 3 in Augsburg wurde nachts eingebrochen und verschiedene Postpakete geraubt. Von dem Einbrecher fehlt bis jetzt noch jede Spur. ; > Ein großer Brand entstand im Ostflügel der Lehrerbildungsanstalt in Eichstätt. Das Feuer vernichtete diesen Teil der Anstalt und die anschließende Peterskirche, deren brennender Turm aus dem Schiff der Kirche stürzte, so daß die Kirche ausbrannte. Das Allerheiligste Meßgeräte und andere wertvolle Gegenstände konnten gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet. , i i , Eisenbahnunfall. Zwischen Burghann und Oberferten ist der Güterzug 7024 auf den Güterzug 1970 aufgefahren. Es entgleiten 10 Wagen, i t , 1 i ' \ 3 Kinder innerhalb 24 Stunden verloren. In Winterling bei Bamberg starben dem Oekonomen Joseph Jgl innerhalb 24 Stunden drei Kinder im Alter von 17, 12 und 1 Jahr an der Grippe. i i s t f Ein Lazarettzug verunglückt. Auf dem Bahnhof Uerdingen (Rhvinprov.) fuhr ein einfahrender Leichtkrankezug infolge falscher Lage der Weiche aus einen ausfahrenden Güterzug. 7 Soldaten und 1 Zugbedienter wurden getötet, außerdem 7 Soldaten schwer, 21 leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Schuld trifft nach den bisherigen Feststellungen in erster Linie den Weichensteller, weil er nicht aus die falsche Lage der Weiche achtete.

Niederbayerische Nachrichten. Passau, 22. Oktober. (Ein gräßlicher Unglücksfall) trug sich am Sonntag früh am Bahn-, hies in Erlau zu. Bei der Einfahrt des von Lauzenberg kommenden Zuges in die Station geriet der 14jährige Schüler! der 3. Klasse der hiesigen Oberrealschule Rudolf Weiß, ein Sohn der Kantineninhaberin Frau Weiß in Erlau (früher in Eggendobl) so unglücklich unter die Räder des Zuges, daß ihm beide Füße abgefahren wurden.' Der Verunglückte starb aus dem Wege ins Krankenhaus. Sitzung des Stadtmagistrats Landshut. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. H e r t e r i c h. Freitag, den 18. Oktober. ' Der Realschulabsolventen-Verein^ band will einen Tanzkurs im Hotel Bernlochner abhalten. Als Tanzlehrer fungiert Herr Bankbeamter Suttner. Wird für die Dauer vom 20. Oktober bis 15. Februar genehmigt. Das gleiche Gesuch richtete der Gewerkschaftsverein an den Magistrat für einen Tanzkurs im Prantlgarten. Wird ebenfalls für Versunkene Welten. Ein Roman von der Sn fei Sylt von ' ' Sinnt) Wothe. . 6 (Nachdruck verboten.) Der Fremde sagte es hastig, und eilte sich-, dew Mädchen, das schon einige Schritte voraus war, zur Seite zu bleiben. "Ja, Herr." 1 "Ist KeitnM noch, weit?" fragte der Mann. Jnken blieb mit finster gerunzelter Stirn stehen und sah ihrem Wandergvährten prüfend in das leicht gebräunte Gesicht. Es war weder schön noch häßlich!- Eine große, etwas gebogene Nase und ein Paar blaue, kritisch- blickende Augen waren das Ausfallendste in diesem Gesicht. -Schlichtes, dunkelblondes, etwas gelichftetes Haar und >ein kleiner, dunkelblonder Schnurrbart gaben dem Gesicht etwas bescheiden Bürgerliches. Die Gestalt war Wer mittel groß und schlank. i t i Jnken hatte das alles mit klarem Blick intl

Augenblick erfaßt und ihr Antlitz wurde freundlicher. (, ' "In einer Stunde könntet Ihr in Keitum sein, Herr," sagte sie gelassen und faßte den großen Strauß blühender Heideblumen, den sie in den Armen trug, fester. I "Ist das auch, euer Weg?" < Jnken neigte das blonde Haupt. > "Erlaubt ihr, daß ich! mit euch gehe?" , Jetzt lachte Jnken. Ein köstliches, herz erfrischendes Lachen, das ganz. seltsam von den roten Lippen klang, weil die Augen nicht mit lachten. 1 I I "Der Weg ist für alle da, Herr." "Ich meinte, ob es euch nicht stöht," fragte der Fremde artig, "wenn ich mit euch über die Heide gehe?" r~ i t Ter Mann, er mochte vielleicht dreißig Jahre zählen, der jetzt tapfer an Jnkens Seite schritt, sah wohlgefällig zu dem Mädchen her über. Die sichere, kühle, Werlegene Art der Friesentochter entzückte sein Auge. "Seid ihr in Keitum zu Hause?" fragte er im Weitergehen. I I "Nein, Herr." 1 I I I "Also ihr wohnt nicht da?" Es klang { wie leise Enttäuschung in seiner Stimme. , t

die Dauer vom 20. Oktober bis 15. Februar genehmigt, doch muß für Absonderung des Lokales von den Wirtschaftsräumen Sorge getragen werden. i i f i Ern Baugesuch des Hammerschmiedmeisters Köllner für eine Zaunanlage an der Gabelsborgerstraßs wird genehmigt. ' - , Zur Erbauung eines Zweifamilien wohnhauses an der Exerzierplatzstraßs wird dem Privatier Herrn Josef Schreiner die Bewilligung erteilt.

Vermischtes. "Ctt lmi« trompe." Als unlängst der deutsche Kaiser durch das Elsaß, fuhr, besuchte er auch! ein Feldlazarett aM Fuß der Vogesen. In lebhafter Unterhaltung mit Verwundeten und Kranken ging er von Bett zu Bett und kam so arrch zu einem verwundeten

Franzosen, den eine deutsche Streife gefangen hatt«. Ter Kaiser plauderte einige Minuten mit ihm in fließendem Französisch über Heimät, Familie und Beruf. Dann verließ er den Saal. Ein Offizier fragte den Verwundeten, PB er wisse, wer mit ihm gesprochen habe. "Ein höher General," meinte der Franzose. "Es war der Kaiser," sagte der Offizier. Ueber das Gesicht des Franzosen ging ein großes Verwundern. Tann fragte der Offizier: "Haben iöte ihn sich so vorgestellt?" Der Kranke schwieg eine Weile und sagte dann leise: "On m'a trompe." (Man hat mich getäuscht.)

unzweifelhaftes Geständnis seiner Reichstreue abgeben. Aber es handelt sich eben ums Ganze, um die Zukunft des deutschen Volkes, die durch solche zersetzende Bestrebungen jötfS schwerste gefährdet wird, und um das zu verhüten, muß endlich einmal die Wahrheit gesagt werden. Nur die bayerische Regierung hat allem Anschein nach, bis jetzt nichts gesehen und gehört, obwohl sie durch ihre Beziirkämter von der Stimmung einwandfrei unterrichtet sein müßte. Die Staatsregierung solle daher sofort im weitesten Sinne das Volk darüber aufklären, welche Vorteile die Eini gung der deutschen Stämme auch, uns Bayern brachte und wie es um unsere Zukunft bestellt tüöre, wenn Deutschland wieder in Kleinstaaterei zerfallen müßte. Helsen wir selbst die Zersplitterung unserer Einheit herbeizuführen und zerstückeln wir damit selbst unseren Körper, Iso haben Frankreich und England ihr Kriegsziel erreicht; mit Ruhe und Frieden ist es vor bei, deutsches Blut wird wieder gegen deutsches Blut fließen, fremdes Recht wird bei, uns herr ischen und Ausbeutung bis

zum Weißbluten wird die Folge sein. Nur dann, wenn ein geeinigtes Deutschland in den Völkerbund eintritt, wird der Völkerfriede verbürgt und besteht für uns die Möglichkeit, uns in langjähriger Friedentätigkeit aus dem Unglück, in dem wir uns jetzt befinden, wieder kraftvoll emporzu arbeiten.) 1 (II IV Sport. , Tas Retourspiel der Spielvereinigung Kandshut gegen die Fußballmannschaft der Fliegerschule Schleißheim an vergangenen Sonntag gestaltete sich zu einem spannenden Kampfe, aus dem die Flieger mit 4:3 als Sieger hervorgingen. Nach kaum 10 Minuten Spielzeit konnten die Landshuter den ersten Erfolg huchen, welchem jedoch, innerhalb 2 Minuten der Ausgleich seitens der Flieger folgte. In wechselvollem Spiele gelang es den Fliegern noch zweimal einzusenden und mit 3 :1 für letztere ging es in die Halbzeit. Die zweite Spielhälfte sah die Einheimischen fast ständig' überlegen und nur der vorzüglichen Arbeit des Tormanns der Flieger war es zu verdanken, daß, Schleißheim nicht mft einer Niederlage das Spielfeld verließ, zumal auch noch, seitens der Spielvereinigung 2 Elfmeter ungenutzt blieben. Mt dem Resultat 4:3 trennten sich die Gegner. Den Einheimischen hätte schließlich der Sieg gebührt. Schleißheim war diesmal in voller Stärke aus dem Man erschienen, konnte aber trotz schönen Kombinationsspiels Nicht recht durftpringen, da sich! die Landshuterv der Spielweise zu sehr anschmiegt. Jter einheimische Sturm aAeitete sehr gut. Das bisherige starke Drängen des ehemaligen Mittelstürmers wurde vermißt. Der nunmehrige Rechtsaußen ist besser. Der linke Däuser besitzt . Noch zu wenig Technik, macht das jedoch durch j aufopferndes Spiel wett. Mittel- und

rechter ' Däuser taten ihr bestes. Der Rechte müßte 'sich mehr aus Spielerdeckung verlegen. Tie Verteidigung bot altbekanntes Spiel. Der rech te Verteidiger ließ nach Halbzeft etwas nach, wogegen der linke hiefür stark aufkam. Dev Tormann hätte als Stürmer besser entsprochen, seine Aufstellung ins Tor war entschieden ein Mißgriff. i 1 ', St. I Stimmen uns betn Publikum. <\$U Redaktion übernimmt für Einsendungen untex dies« Rubrik dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) ! Berechtigte Urtanberwünschie. Als größte Härte mußte es empfänden wer den, daß die aus dem Felde nach der Stabt Landshut beurlaubten Soldaten fett 1. Oktober 11918 weder Weißbrot- noch Mehlmarken, son dern lediglich Reisebrotmarken zugewiesen er halten. Der Feldsoldat ,der Jahre hindurch sein Leben urtd seine Gesundheit für dieHeimat eingesetzt hat, muß während der ganzen Ur,laubsdauer vom schwarzen Brot leben. Für diesen sind also die ohnehin karg genug be messenen BerPslegungsWe der hingen Be- völkerung noch zu gut. Nur dann, wenn ersich von seinen sauer verdienten Döhnungspfennijien xftl ärztliches Zeugnis leisten ftmit, das auf i Erholungsbedürftigkeit lautet, können ihM auch Mehl- und Weißbrotmarken zugewiesen werden. Der Dienst scheint sohin bei den maßgeben den Stellen keine Würdigung zu finden, da dort dessen Jahresurlaub nicht einmal als Er holungsurlaub erachtet werden kann. Es wäre nur zu wünschen, daß sich, diese Herren zwecks leichter Erlangung der Einsicht hierüber an die Front begeben möchten, i l ' , ; i t Ein Feldsoldat. Stimmen aus dem Publikum.

(Die Redaktion übernimmt für Einsendungen untex dies« Rubrik dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) ! Berechtigte Urtanberwünschie. Als größte Härte mußte es empfänden wer den, daß die aus dem Felde nach der Stabt Landshut beurlaubten Soldaten fett 1. Oktober 11918 weder Weißbrot- noch Mehlmarken, son dern lediglich Reisebrotmarken zugewiesen er halten. Der Feldsoldat ,der Jahre hindurch sein Leben urtd seine Gesundheit für dieHeimat eingesetzt hat, muß

während der ganzen Ur,laubsdauer vom schwarzen Brot leben. Für diesen sind also die ohnehin karg genug be messenen BerPslegungsWe der hingen Be- völkerung noch zu gut. Nur dann, wenn ersich von seinen sauer verdienten Döhnungspfennijien xftl ärztliches Zeugnis leisten ftmit, das auf i Erholungsbedürftigkeit lautet, können ihM auch Mehl- und Weißbrotmarken zugewiesen werden. Der Dienst scheint sohin bei den maßgeben den Stellen keine Würdigung zu finden, da dort dessen Jahresurlaub nicht einmal als Er holungsurlaub erachtet werden kann. Es wäre nur zu wünschen, daß sich, diese Herren zwecks leichter Erlangung der Einsicht hierüber an die Front begeben möchten, i l ' , ; i t Ein Feldsoldat. Stimmen aus dem Publikum.

, T«ie netten Staatssekretäre beim Kaiser.) • 1 Berlin, 21. Oktober. Ter Kaiser! em pfing heute nachmittags jn Gegenwart des Reichskanzlers die neuernannten Staatssekre täre Scheidemann, Gräber, Erzberger^ Hautz mann, Trimborn und Bauer und die Unterstaatssekretäre Dr. David, GieSberts, Robert Schmidt und Tr. August Müller. • ; , l 2 er Eindruck der Antwort. Berlin, 21. Oktober. Das "Berl. Tage blatt" schreibt: Der Eindruck, den die Form und der Inhalt der deutschen Antwort an Wil son in Reichstagskreisen hervorgerufen hat, kann als günstig bezeichnet werden. Hervorge hoben wurde insbe sonders die Ehrlichkeit deS deutschen Friedenswillens, der zum Ausdruck kam. Am "Vorwärts" liest mgn: Aus der deut schen Antwort an Wilson spricht ein völlig veränderter Geist. Was gleiche geblieben ist, ist nur der Wille zur nattpnalen Selbsterhal tung. t x ; Kein Materialmangel. Berlin, 21.

Oktober. Der Kriegsmini ster empfing heute den Direktor Gtollberg der "Nordd. Allg. Ztg." .Im Verlause der Un terredung kam das Gespräch, aus die neuer lichen Behauptungen der ausländischen Presse, Deutschland sei aus Mangel an Kriegsmaterial zum Frieden gezwungen. Der Kriegsminister erwiderte: Ich kenne die Presse unserer Gegner zu gut, um nicht zu wissen, daß sie mft solchen falschen Behauptungen die Friedenssehnsucht der feindlichen Völker — penn in jedem Volk brennt ja die Hoffnung auf Frieden — abschwächen will. Trotz des Ansturm,es der Geg ner konnten alle Anforderungen beer Front an Munition, Geschützen und Kriegsmaaterial ohne Unterbrechung voll erfüllt werden. Unsere Ma- Letzte Posten. terialreferven, unsere Munitionserzeugung und? die Ferttgun von Gewehren, Geschützen uni» Kriegsgerät sind für die Deckung der Ausfälle der letzten Wochen mehr als ausreichend. Was also die Ententearttkel sagen, sind wiederum bewußte Fälschungen unserer Gegver. Teutsche land wird nie aus Mangel an Kriegsmaterial Frieden zu schließen brauchen. Die augenblick liche Ueberlegenhet des Gegners liegt beson ders im Gebrauch der Tanks. Es wird bereits seit längerer Zeft tatkräftig daran gearbeitet, diese als wichtig erkannte Waffe in genügender Zahl herzustellen, sodaß wir hinreichend Hilfs mittel zur erfolgreichen Fortführung des Krie ges haben werden, falls wir gezwungen sein soMen, den Ärtg fortzusetzen. 1 : ' Eine neutrale Kommission. Berlin, 21. Oktober. Tie neutrale Kom- mission zur Untersuchung der Verwüstungen im Rückzugsgebiet.ist zusammengesetzt aus dem spanischen Gesandten Marquis

Vollbar, dem holländischen Gesandten von Vallenhoven und folgenden Delegierten der Reliefkommission: Ter Spanier Saura, der Niederländer Langenberg und der Belgier van Bree. , Explosion in Berlin. i Berlin, 21. Oktober. Bei der Explosion in Berlin am Anhalter Bahnhof in der Maschinenfabrik Dessau sind 70 Personen getötet und etwa 50 schwer oder leichter verletzt worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Zahlen sich noch, um einige Opfer erhöhen werden, da die Ausräumarbeiten unter militärischer Hilfe noch, im Gange sind. Die Ermittlungen über die Entstehungsursache führten noch zu keinem bestimmten Ergebnis. : 1 Zugzusammenstoß. i Wien, 21. Oktober. Die Südbahndirektion teilt den Blättern mit: Henke Nachfuhr der gestern abends von Wien abgegangene Schnellzug beim Einsichtssignal in Kapfenberg aus den eben vorbeifahrenden Güterzug, wodurch die rückwärtigen Wagen entgleisten. Die Lokomotive des ans der Station ansahenden Personenzuges wurde umgeworfen. Bon dem Schnellzug wurde der Dienstwagen, ein Personenwagen und der Packwagen zertrümmert und gerieten in Brand. Vom Zugspersonal der drei Züge wurden mehrere Personen verletzt. Unter den Passagieren wurden bis her 15 Tote und 50 Verletzte gezählt. ! □

4. November 1918. ^ Landshut, dry 18. Oktober 1918. Stadtrath Landshut. Dr. Herterich. - s»2?

Obstbestellungen wolle umgehend bei der städtischen Gemüse- und Obstverkaufsstelle persönlich angebracht werden. :: c> i i * io - " " rl Landshut, de» 21. Oktober 1918. Stadtmagistrat Landshut. - - Dr. Herterich. „,2934 Bekanntmachung.

Bekanntmachung. Für die am 21. Oktober 1918 beginnende fleischlose Woche wird als Ersatz für die entfallende Fleischmenge auf die SksttvkMkev^MdVM abgegeben. . 7 Die Bäcker haben die Reservemarken zusammen in einem Umschlag, mit wahrheitsgetreuer Angabe der Markenzahl wieder einzuliefern am